

## **Schlachthof-Neubau Mahnmal-Achse bleibt erhalten**

Der Konflikt um den Neubau des Kulturzentrums Schlachthof ist beigelegt. Das Mahnmal für die von den Nazis deportierten Wiesbadener Juden muss nicht verlegt werden.

Der Streit über den ersten Planentwurf zum Neubau des Kulturzentrums Schlachthof ist beigelegt; die drohende Beeinträchtigung des Mahnmals zum Gedenken an die aus Wiesbaden in der Nazi-Zeit in Bahnhofsnähe deportierten Juden ist abgewendet. Die Achse des geplanten Hallenneubaus wurde aus der Denkmal-Sichtachse zurückgezogen. Teile des Kunstwerkes, eines symbolischen Tores auf dem Weg in die Vernichtung, müssen nun nicht mehr verlegt werden.



Deportations-Mahnmal am Schlachthof  
Foto: Ilona Surrey

Mit der jetzt gefundenen Lösung zufrieden zeigten sich auch der Künstler Vollrad Kutscher und Georg Schneider vom Vorstand des Aktiven Museum Spiegelgasse, das das jüdische Gedächtnis in der Stadt pflegt. Sie stimmten der Umplanung zu, zumal sie daran aktiv beteiligt worden waren.

„Nicht immer bedarf es einer großen Schlichtung, manchmal lösen sich Konflikte auch durch Gespräche“, meinte Carsten Schack vom Kulturzentrum Schlachthof. Und so kam man zusammen: Vertreter des Schlachthofs als Institution für die Jugendkultur, Andreas Guntrum, Geschäftsführer der Stadtentwicklungsgesellschaft(SEG), die das Neubauvorhaben umsetzen soll, das Architekturbüro SMP, der Künstler Vollrad Kutscher und das Aktive Museum Spiegelgasse.

„Gemeinsam war allen, dass sie das Mahnmal in seiner Wirkung erhalten wollten“, formulierte Schack. Die neue Veranstaltungshalle des Kulturzentrums wird jetzt von der einstigen Schlachthof-Deportationsrampe, nahe an den Gleisen, die zum Wiesbadener Hauptbahnhof führen, ein Stück weit ferngehalten. Die Sichtachse bleibe bestehen, sagte Guntrum bei der Präsentation des veränderten Entwurfs. Kutscher fügte hinzu, dass auch die erst vor Jahresfrist gepflanzten Bäume, die dem Weg zum Deportationsmahnmal den Charakter einer Gedenkallee geben, nicht versetzt werden müssen.

Die Zufriedenheit war allen Beteiligten anzumerken, die sich in Gesprächsrunden auch direkt vor Ort informiert und über Lösungsmöglichkeiten unterhalten hatten. Kutscher hatte nur „ganz kurz die Karte des künstlerischen Urheberrechts“ hochhalten müssen, um zu zeigen, dass das Denkmal mit Baumreihe und Pflanzcontainer, die rundherum mit Zitaten aus Abschiedsbriefen der deportierten Juden beschriftet sind, ein Gesamtkunstwerk bilde.

Noch liegen die endgültigen Pläne für die Halle nicht vor. Dazu soll erst der definitive Neubaubeschluss des Stadtparlaments in dieser Woche abgewartet werden. Allerdings sind Grundzüge erkennbar. Die neue Halle erhält eine Dachform, die der alten angeglichen ist, und sie wird zwei Meter niedriger sein als der Vorgänger-Schlachthof. Zudem, so die Planer, werde der parallel zur Bahntrasse angeordnete Neubau die zur Entlüftung der Stadt notwendige Nord-Süd-Luftschneise erweitern.